

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: Am Abend 6, Sonntag bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13. Anzeig. in dies. Blatt haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 14,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.
Redacteur: Theodor Probsch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Besorgung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespalteten Zeile: 1 Rgr. Unter „Eingelaudt“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnements-Einladung.

Mit dem Beginn eines neuen Quartals erlauben wir es auf ein neues Abonnement der „Dresdner Nachrichten“ hiermit einzuladen. In einer Auflage von **14.000 Exemplaren** ist unser Blatt das verbreitetste Tageblatt in ganz Sachsen, indem allein täglich über **5600 Exemplare** durch die Post bezogen werden. In allen Schichten der Bevölkerung begehrt und gelesen, nicht als Organ einer Partei dienend, wohl aber mit Freimüthigkeit die Vorkommnisse des öffentlichen Lebens, so wie die Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst besprechend, werden wir mit neugewonnenen Kräften fortfahren, der Zeit und ihren Bewegungen zu folgen. Feuilleton, „Briefkasten“, kleine humoristische Betrachtungen über Vorfälle in der Residenz wie Provinzialstädten, werden in gewohnter Weise mit den mutmaßlichen Vorausbestimmungen der Witterung fortgehen. Sämmtliche Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an, in Dresden die Expedition, Marienstraße 13. Da die Post Zeitungen nur auf ausdrücklichen Wunsch fortsperrt, so ersuchen wir unsere Abonnenten um baldige Erneuerung ihrer Bestellung. Bei zu spät abgegebenen Bestellungen wird es nicht unsere Schuld sein, wenn wir nicht im Stande sein sollten, sämmtliche bereits erschienenen Nummern nachzuliefern.

Die Redaction der Dresdner Nachrichten.

Dresden, den 29 September

— Se. Majestät der König nahm vorgestern Nachmittag die akademische Kunstausstellung auf der Brühl'schen Terrasse wiederholt in Augenschein.

— Aus Johannegeorgenstadt, 26. Sept. schreibt man dem Dresdn. Journ.: Heute hat der Winter des sächsischen Sibiriens, welcher schadensfroh hinter unserm ohnedies immer deutlicher hervortretenden Unglück lauert, durch seine ersten Vorposten die höhläugigen Ruinen der Exulantenstadt mit dem ersten Schneeanflug bedacht und somit für die letzten Znsassen der dünnen Holzbaraken sein kategorisches Veto eingelegt. Allerdings tritt nun an die obdachlos gewordenen Unglücklichen, deren Anzahl sich auf 3107 summiert, die Alternative heran, entweder, dem Beispiele von Hunderten folgend, den armeneligen Reliquien ihrer Vaterstadt und mit ihnen den eingewohnten Bedingungen ihres Erwerbs den Rücken zu kehren, oder sich in dem fargen Stadtreis noch mehr zusammenzupferchen. Das Letztere erscheint fast unaussführbar, nicht allein, weil dadurch die zur Arbeit unentbehrlichen Räume noch nachtheiliger zusammenschrumpfen, sondern auch, weil derartige Versuche leicht an der Unmöglichkeit scheitern dürften. Wie es doch jetzt schon Häuser von becheidenen Dimensionen, welche eine Bevölkerung von 40 bis 50 und mehr Seelen umschließen, so daß der Winter 1867 bis 1868 das getreue Spiegelbild von dem 1653 bis 1654 werden wird, wo von den glaubwürdigsten böhmischen Emigranten die wenigen Hütten des Urwaldes nach den Worten der Chronik so überfüllt waren, „daß es darin von Menschen gedünte“. Unter solchen Verhältnissen kann sich bei dem Gedanken an den Winter unser Horizont nur verbüßern, und wenn auch die großartige bisherige Hilfe, besonders durch Nahrung- und Bekleidungsmit tel, einen schönen Lichtblick in unsrer fast unerhörten Trübsal bildet, so fehlt es doch noch an tausend andern Existenzmitteln für die entblößten 600 Haushaltungen, welche nur dann kommen können, wenn im Gesamtvaterlande Alle, denen Gott Hände zum Geben verlieh, dieselben öffnen, damit die hochragende Burg deutschen Glaubens nicht versalle, um deren hochherzige Begründung eine Glorie der evangelischen Geschichte leuchtet.

— Dem Vernehmen nach steht für Ende d. J. wieder eine allgemeine Volkszählung bevor, wie sie zuletzt am 3. December 1864 stattfand.

— Den „B. N.“ zu Folge sollen die gegenwärtig in Umlauf befindlichen 12,000,000 Thlr. lgl. sächsischer Rassenbillets jetzt eingezogen und durch eine neue Auflage von nominell 18,000,000 Thlr. ersetzt werden. In den Verkehr kommen indeß nur 12,000,000 Thlr.; der Rest bleibt zum Umtausch defect gemordener Appoints reservirt.

— Eine fidele Gesellschaft in Meerane ließ am 27. d. folgende Depesche durch das dasige Telegraphen-Bureau befördern: „Reichstagsabgeordneter Förstling, Berlin. Unsern Beifall, nur nicht irre machen lassen. Recht bleibt Recht, sagt Ferdinand Raffalle. Vebel grüßen. Mehrere Anhänger.“

— In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend voriger Woche sind unbekannt Diebe in die Parterwohnung eines bei Freiberg gelegenen Rittergutes eingebrochen und haben dort eine goldene Ancreuße mit Kette und davorfes Geld, insbesondere mehrere Coupons von königlich preussischen und königlich sächsischen Staatspapieren gestohlen.

— Herr Musikdirector Runze, wegen einer Brunnenkrankehere Zeit beurlaubt, hat nunmehr seinen Dienst wieder an-

getreten und fand am Donnerstag im Schiller'schloßchen unter seiner Leitung das erste Concert wieder statt.

— Am 26. d. Nachmittags gerieth in Großenhain der Wollortirer Weber mit einem Tuchmacher (Beide beim Tuchmacher Thiene in der Klosterstraße beschäftigt) in Balgerei. Erstere erhielt von Letzterem einen Stoß, stürzte an das Treppengeländer und mit selbigem die 12 bis 13 Stufen hohe steinerne Treppe in den mit Steinen gepflasterten Hof hinab. Man holte sofort mehrere Aerzte, doch war der Unglückliche nicht zu retten. Von den Seitenwänden, Stufen und Steinen fürchtbar zugerichtet, starb er im Krankenhause unter unläßlichen Schmerzen.

— Die in dem Referate über die Gerichtsverhandlung vom 25. d. M. genannte Dammificatin führt nicht den Namen „Stöbel“, sondern „Stöbel“, was wir auf Wunsch hiermit berichtigen.

— Herr Stabstrompeter Böhme hat heute das letzte Saison-Concert im Lind'schen Bade und morgen auf Wet tin's Höhe.

— Das Arbeiter-Wahlcomite in Chemnitz läßt durch mehrere Mitglieder des allgemeinen deutschen Arbeitervereins freiwillige Beiträge zur Ausbringung der Diäten für ihren Reichstagsabgeordneten Förstling sammeln. Da Förstling nur als „schlichter“ Arbeiter in Berlin zu leben versprochen, so werden die erforderlichen Mittel zur Bestreitung seiner Bedürfnisse wohl bald aufgebracht sein.

— Das dem norddeutschen Reichstag vorgelegte Gesetz über die Militärpflicht enthält im Ganzen für uns nichts Neues, von Wichtigkeit ist jedoch, daß jeder Norddeutsche in demjenigen Bundesstaate zur Erfüllung seiner Militärpflicht herangezogen werden soll, in welchem er zur Zeit des Eintritts in das militärpflichtige Alter seinen Wohnsitz hat, oder in welchem er vor erfolgter endgiltiger Entscheidung über seine active Dienstzeit verzieht, und daß den Freiwilligen die Wahl des Truppentheils, bei welchem sie ihrer activen Dienstpflicht genügen wollen, innerhalb des ganzen norddeutschen Bundes freisteht.

— Der französische General Fleury ist gestern hier eingetroffen und im Victoria-Hotel abgestiegen.

— Herr Maurermeister Demaitz schreibt uns, berichtend die Noth in dem Referate über die letzte Stadtverordneten-sitzung, daß die Einfriedigung des Straßentractes durch das Schulgut von ihm nicht gratis, sondern von den Adjacenten jenes Theiles der Rathhildentrage gemeinschaftlich hergestellt werde.

— Am 27. Mittag ist der Bahnhofsarbeiter G. Wapler aus Schönberg beim Wagenrücken auf den Kohlenbahnhofe zu Zwandau von einem Wagen überfahren und ihm dabei der rechte Arm gänzlich zerquetscht worden.

— Aus Leisnig, Ende September. In unserem herrlichen, äußerst romantischen Muldenthale wird mit rastloser Thätigkeit an der Vollendung der Eisenbahn gearbeitet, deren Eröffnung in der ersten Hälfte des nächsten Monats bevorsteht. Sind uns seit dem Bestehen des von den ersten Kerzten als höchst zweckmäßig eingerichteten und in seiner Art bis jetzt nur als Unicum existirenden Bades Wildenstein schon zahlreiche Fremde zugeführt worden, um die Einrichtungen dieser Segen verbreitenden Anstalt kennen zu lernen, resp. von den vielseitig gebotenen, bereits im Vorjahre mit vorzüglichem Erfolge gekrönten Curmitteln Gebrauch zu machen, so wird der Verkehr gewiß um so mehr ganz bedeutende Dimensionen annehmen, als durch die baldige Eröffnung dieser Bahn ein bisher ziemlich isolirter Landestheil ausgeschloffen wird, der im Herzen, in der glühnen Aue Sachsens gelegen, vermöge seiner außerordentlichen Naturhörsheiten und seines milden Klimas auf alle Besucher dieser schönen Gegend einen äußerst wohlthuenden Eindruck ausübt. Hierzu kommt der günstige Umstand, daß nach der Bahnöffnung Leisnig den Mittelpunkt der Hauptstädte Sachsens, Dresden, Leipzig und Chemnitz, bildet, von wo aus man diese Stadt in fast ganz gleicher Zeitdauer erreichen wird. Die Frequenz des Bades Wildenstein war schon verschlossene Sommersaison, während welcher noch die Curgäste per Geshirt nach hier reisen mußten, trotzdem äußerst lebhaft, und ist namentlich die mit der Anstalt verbundene, ganz eigenthümliche Einrichtung etwa nöthiger sofortiger gleichmäßiger Erwärmung aller Räumlichkeiten, selbst der Corridors des geräumigen Curchauses, von denjenigen Curgästen ganz besonders rühmend anerkannt worden, welche in der ersten Hälfte der vergangenen nachlässigen Sommerperiode hier verweilten und denen ohnerachtet der äußeren ungünstigen Witterungsverhältnisse es gleichwohl ermöglicht war, ihre Cur durch die im Curchause selbst gebotenen verschiedenartigen Badeformen ununterbrochen fortzusetzen, um hiernach bei Eintritt warmer, sonniger Tage der Vortheile der Nachwirkungen in vollgiltiger Weise theilhaftig zu werden. Bereits sind aus verschiedenen Sommercurorten mehrfach Gäste zur Nachcur, wie auch solche Kranke, welche an Rheumatismus, Gicht, am Kehlkopf, an Beschwerden der Athmungsorgane, so auch an allgemeiner Nervenschwäche leiden,

und deren Aufenthalt mit Rücksicht auf den Umfang der Krankheit sich auf die ganze Dauer des Herbstes und Winters erstreckt, hier eingetroffen, außerdem liegen aber auch vielfache definitive Anmeldungen zur Benutzung der sich als vorzüglich bewährten „klimatischen Curanstalt“ für bevorstehende Saison vor. Die Direction ist in jeder Beziehung bemüht, den Curgästen die nöthige Zerstreuung zu bereiten und auch das hohe Ziel der Nützlichkeit mit dem des Vergnügens zu vereinen. Wir wohnten unter Anderem am 18. September einem Concert zum Besten der Armen in dem freundlichen Curchause bei, welches uns einen Kunstgenuß bot, wie wir nicht oft einen ähnlichen gehabt haben. Das Programm nannte unter den Mitwirkenden den Senior der Dresdner Musiker, Herrn Friedrich Wied, dessen Schülerin Fräulein Marie Schmied, Herr Musikdirector Adam von hier und Herrn Regisseur Herzfeld aus Leipzig. Der örtliche „Liebeskranz“ nahm einen rühmlichen Theil an der Aufführung des Ganzen. Auch während der Dauer der Herbst- und Winteraison wird all' den Erwartungen an Gemüth und Geist erfreuenden, resp. anregenden Abwechslungen entsprochen werden, deren die Sommercurgäste sich in vielfacher Weise zu erfreuen gehabt haben.

— Da man neuerdings auch in Dresden damit umgeht, für Feueralarmzwecke eine telegraphische Leitung vom Rathshause nach dem Kreuzthurm einzurichten, so dürfte nachstehende Beschreibung des Leipziger Feuerwehrtelographen am Platze sein. Es war im Jahre 1865, als in Leipzig durch Herstellung des Feuerwehrtelographen wiederum eine Einrichtung getroffen wurde, der sich bis jetzt nur wenige Städte Deutschlands rühmen können und die doch wesentlich zur Verhinderung von Unglücksfällen und zur Sicherung des Lebens und Eigenthums der Bewohner beiträgt. Da jedoch diese Einrichtung bis jetzt dem größeren Publikum nur ganz im Allgemeinen bekannt ist, so dürfte eine nähere Beschreibung derselben für Jedermann von Interesse sein. Durchsichtigkeit man die Straßen von Leipzig, so wird man an sieben verschiedenen Punkten Gebäude antreffen, die mit der Aufschrift „Feuerwache“ versehen sind. Diese Wachen stehen durch magneto-electrische Zeiger-Apparate und Telegraphenleitungen theils mit einander, theils mit der Rathswache — als Centralstation — und den Thürmen der Stadt in Verbindung. Im Ganzen umfaßt der Leipziger Feuerwehrtelograph ein Netz von 11 Stationen mit 14 Zeiger-Apparaten. Widmet man zunächst seine Aufmerksamkeit den zur Vermittelung der Correspondenz dienenden Apparaten, so ergibt sich, daß dieselben, nach Angabe des mit der Ausführung beauftragten Technikers gefertigt, ziemlich einfach in der Construction und höchst solid gearbeitet sind, sie erfordern auch keine galvanischen Batterien und kein besonders geschultes Personal zu ihrer Bedienung, da es nur einiger Uebung bedarf, um mit einem solchen Apparat schneller zu arbeiten, als mit irgend einem andern. Was die Leitung betrifft, so weicht dieselbe von denen der Staats- und Eisenbahntelographen gänzlich ab, da erstere nach einem System erbaut ist, welches erst in neuerer Zeit bedeutend vervollkommenet wurde. Die Leitungen der Staats- und Eisenbahntelographen sind bekanntlich oberirdische, auf Stangen befestigte, und deshalb außerordentlich leicht Beschädigungen oder anderen Unfällen, besonders bei Gewittern verschiedenen Störungen und Unterbrechungen ausgesetzt. Deshalb nahm man bei Einrichtung der Feuerwehrtelographen zu der unterirdischen Leitung seine Zuflucht und bediente sich dabei der sogenannten Telegraphen-Kabel, welche auch den an sie gestellten Anforderungen vollständig entsprechen und von äußeren Einflüssen nicht berührt werden. Das in Leipzig benutzte Kabel besteht aus einer Kupferdrathader, welche mit einem Isolirungsstoffe von getrocknetem Hanf und Gutapercha umgeben und zu noch größerer Sicherheit mit verzinktem Eisendraht umschlossen ist. Um das Kabel an besonders gefährdeten Stellen außerdem gegen äußere Beschädigungen zu schützen, hat man dasselbe in thönernen Ringen gelegt und mit feinem Sand umgeben; auch ist es an solchen Stellen vier Fuß tief in die Erde versenkt, während sonst die durchschnittliche Tiefe der Versenkung desselben nur ungefähr drei Fuß beträgt. Die Gesamtlänge dieses zur unterirdischen Leitung benutzten Telegraphen-Kabels beträgt fast „eine deutsche Meile“ und es zerfällt diese Verbindung in vier verschiedene einzelne Linien, deren jede in der Centralstation am Rathshaus (Rathswache) einmündet. Betrachtet man diese hier geschilderte Anlage im Ganzen, so muß man anerkennen, daß dieselbe durch Benutzung anderwärts bereits wohlbewährter Einrichtungen und durch sorgsame Ausführung zu einer gelungenen geworden ist, als welche sie sich auch seit ihrer Entscheidung, ohne Störung zu erfahren, erwiesen hat. Vielfache Dienste, sowohl zu Polizeizwecken während der Cholera-Epidemie, in der Kriegszeit und vor Allem bei Feuersgefahr, hat sie mit bestem Erfolg der Stadt geleistet. Es ist durch dieselbe der wesentliche Vortheil erzielt worden, nicht mehr wegen jedes vielleicht ganz unbedeutenden Schadenfeuers die ganze Stadt alarmiren zu müssen. Und so läßt sich nur wünschen, daß das bestehende Werk mit